«Volksmund»

Volksblatt

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



Spusawaga MITGIFT DER BRAUT BEI DER HOCHZEIT

> DIA HÄTT DENN AN SCHÖNA SPUUSAWAGA KA.

(QUELLE: ANTON GERNER, ESCHEN)

Aus der Region

Bergsteiger tödlich verunfallt

SEEWIS Am Donnerstagabend wurde oberhalb der Schesaplanahütte in Seewis ein Bergsteiger tot aufgefunden. Der Mann war in Österreich als vermisst gemeldet. Um 17.30 Uhr meldete sich ein Hirt beim Personal der Schesaplanahütte und teilte mit, dass oberhalb der Schesaplanahütte eine leblose Person liege. Das Personal benachrichtigte die Kantonspolizei Graubünden. Der Bergsteiger, der alleine unterwegs war, ist wohl, vermutet die Polizei, im steilen und felsigen Gelände des Schweizerwegs ausgerutscht und abgestürzt. Die Rega barg den tödlich verunfallten 71-jährigen Österreicher. Gemäss



In diesem Gebiet stürzte der Österreicher in den Tod. (Foto: ZVG/Rega)

ersten Erkenntnissen war der Mann am Mittwoch vom Lünersee über die Totalphütte gewandert und hatte geplant, via Schesaplanahütte, Cavelljoch wieder zum Lünersee zu gelangen. Als er nicht wieder auf dem Campingplatz an seinem Ferienort eintraf, leitete die Österreichische Bergrettung zusammen mit der Polizei eine Suchaktion ein. (red/pd)



Erbprinz Alois: «Wir benötigen nicht unbedingt ein eigenes Spital»

Spitalfrage Für Erbprinz Alois ist die Frage, ob Liechtenstein ein eigenes Spital braucht, keine grundsätzliche. Er findet, dass genau geprüft werden soll, welche Gesundheitsleistungen in Liechtenstein sinnvoll angeboten werden können. Darüber hinaus werde man mit den Nachbarn kooperieren müssen - wie man es immer schon gemacht habe.

VON HANNES MATT

raucht Liechtenstein überhaupt ein eigenes Spital? Diese Frage stellen sich momentan viele Liechtensteiner - inbesondere mit Blick auf die gestiegenen Kosten. Auch Erbprinz Alois hat sich in die Diskussion eingebracht. Wie er im kürzlich veröffentlichten Staatsfeiertagsmagazin des «Volksblatts» sagte, benötige Liechtenstein nicht unbedingt ein eigenes Landesspital. Man habe ja auch lange Zeit kein eigenes Spital gehabt. Ein solches «nur um des Spitales willen» sei sicher nicht sinn--voll, findet der Erbprinz: «Sondern eben dann, wenn wir dadurch langfristig Spitalleistungen auf einem hohen Niveau zu möglichst niedrigen Gesamtkosten für die Volkswirtschaft sicherstellen können.» Anders gesagt: Trotz des kleinen Marktes in Liechtenstein einen hohen Standard anzubieten, was von der hiesigen Bevölkerung auch so erwartet werde.

Angebotene Leistung genau prüfen

Möglich sei dies aber nur, wenn es gelingt, das Landesspital auf jene Leistungen auszurichten, für die auch eine genügende Nachfrage vorhanden ist. «Wir sollten genau prüfen, welche Gesundheitsleistungen in Liechtenstein sinnvoll angeboten werden können und welche nicht», so Erbprinz Alois mit Blick auf die geringen Fallzahlen am liechtensteinischen Gesundheitsmarkt. «Darüber hinaus wird man mit den Nachbarn kooperieren müssen, wie man es immer gemacht hat.» Welche Leistungen dies nun genau sein sollen, lässt er offen. Ob Grundversorgung oder Nischenangebot, wie etwa die Geriatrie (Altersmedizin) - hier gehen die Meinungen auch bei Experten auseinander. Erbprinz Alois findet: «Ab einem gewissen Alter können die vertraute Umgebung und eine gute Pflege möglicherweise eine grössere Rolle spielen als der letzte Stand der Technik, der das Leben dann oft nur unwesentlich und nicht immer im gewünschten Sinne gerlängert.»

Umzug nach Bendern?

Und wie steht der Erbprinz zu einem möglichen Umzug des Landesspitals nach Bendern in die Medicnova, die vor einem Monat schliessen musste? den, wenn er sich wirtschaftlich be- vom Grossteil der Abgeordneten ge- müsste). Doch ist das nun viel? Landesspitals mit rund 29 Millionen gründen lässt, sagt Erbprinz Alois äussert wurde. Dort wurde etwa ar- «Wenn man Quervergleiche anstellt, Franken beziffert.



Erbprinz Alois: «Sollten genau prüfen, welche Leistungen oder Nischen in Liechtenstein sinnvoll sind.» (Fotos: Zanghellini/ZVG)



So berichtete das «Volksblatt» am 14. Juli dieses

im Interview. Er verweist auf entsprechende Berechnungen, die noch erstellt werden. «Viel Geld wird man hier vermutlich nicht einsetzen können», so der Erbprinz. Das habe auch die Landtagsdebatte im Juni deutlich gezeigt.

Das Fazit aus dem Interview: Die Frage, ob Liechtenstein ein eigenes

Spital braucht, ist für Erbprinz Alois keine grundsätzliche. Ganz anders als dies in der besagten Landtagssession mit der Debatte über die «Gesund-

gumentiert, dass ohne Spital Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Liechtenstein verloren gehen würden oder Liechtenstein gar in seiner Souveränität geschwächt werde.

4,5 Millionen fürs eigene Spital

Dass ein Spital in Liechtenstein nicht rentabel sein kann, ist indes klar. So

lässt sich das Land das eigene Spital rund 4,5 Millionen Franken im Jahr kosten (zusätzlich zu den tariflichen Kosten, die der Staat für die Leis-

ist das weniger als ein Drittel des Staatsbeitrages an den öffentlichen Verkehr oder an die Uni», führte Elfried Hasler (FBP) im Juni-Landtag anschaulich aus. Die Museen oder die Musikschule würden den Staat ebenfalls deutlich mehr kosten.

Auch für Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini sind die jährlichen Kosten für das Land von 4,5 Millionen Franken für das eigene Spital durchaus berechtigt, wie er in einem «Volksblatt»-Interview nach der Landtagsdebatte sagte. Gerade auch mit Blick auf die Wertschöpfung: So hat die Regierung in einer früheren Interpellationsbeantwortung den

Umweltschützer mahnen mit LED statt Feuer

«Ein Spital um des

Spitales willen ist

nicht sinnvoll.»

ERBPRINZ ALOIS

Vom Klimawandel eingeholt Umweltaktivisten können dieses Jahr wegen der Trockenheit keine Mahnfeuer in den Bergen machen. Am Pizol gibt es am Samstag stattdessen eine LED-Show, wie die Organisatoren am Freitag mitteilten.

Iedes Jahr entzünden Umweltschutzorganisationen verschiedener Länder in den Alpen 30 Mahnfeuer und werben für die Erhaltung der Alpen als einzigartigen Lebens-, Naturund Kulturraum. Dieses Jahr richtet

sich die Aktion gegen die Ursachen des Klimawandels. Dieser bringe in den Alpen überdurchschnittlich grosse Auswirkungen mit sich, teilten die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, die ihren Sitz in

Schaan hat, die Alpen-Initiative und Mountain Wilderness Schweiz mit. Nun wurden die Umweltaktivisten vom Klimawandel eingeholt. Wegen der anhaltenden Trockenheit führen sie am Samstag im Pizolgebiet an-

stelle des Mahnfeuers eine LED-Lichtershow durch. Die Show beginnt um 21.30 Uhr.

www.volksblatt.li

